

zugegeben wird. Die Recension A enthält aber die Schrift in der ursprünglichen Form. Wenn also der Verf. sagt, er habe 18 Jahre nach dem Tode der h. Genovefa, nämlich etwa 520, geschrieben, so hat er gelogen, und seine Schrift gehört in die Kategorie der Schwindel-Litteratur.

Dazu stimmt der Inhalt: König Childerich hat seine Residenz in Paris, welches die Franken nach 10jähriger Belagerung in Besitz genommen haben, und die Heilige steht in Beziehungen zu dem Säulenheiligen Symeon von Antiochia. Der Biograph setzt einen hohen Grad von Leichtgläubigkeit bei seinen Lesern voraus, wenn er solche handgreifliche Lügen geglaubt wissen will. Man kann ihn auch nicht mit der Tradition entschuldigen. Diese hat doch immer einen historischen Kern; reine Erfindung kann man doch wohl so nicht bezeichnen. Die Schrift ist ganz unbekannt geblieben bis auf jenen Mönch von St. Denis, welcher am Anfang des 9. Jahrh. die Gesta Dagoberti schrieb. Selbst Gregor weiss nichts von jener sonderbaren Geschichtsauffassung, welche ihr zu Grunde liegt, er weiss nichts von einer V. Genovefae und widmet doch dieser Heiligen ein ganzes Capitel in seiner Schrift *In Gl. conf.*

Wenn man den Biographen mit Sulpicius Severus und Eugippius jetzt vergleicht, wenn man seiner Schrift fast die gleiche Glaubwürdigkeit wie der V. Martini und V. Severini zuerkennt, so ist es vielleicht nicht überflüssig, an das Urtheil Kohlers (p. CI) zu erinnern, der wohl nicht im Verdachte stehen dürfte, die h. Genovefa herabsetzen zu wollen: 'Nous estimons que, jusqu'ici, on a donné trop de créance à la plupart des renseignements fournis par ce texte. En dehors des indications, pour lesquelles l'auteur ne pouvait avoir d'intérêt à fausser la vérité, il n'est pas permis de faire entrer dans le domaine de la certitude et par conséquent de l'histoire, celles dont l'authenticité ne serait confirmée par aucun autre document'. Die Vita gehört also zu den Quellen, die man besser nicht benutzt, und in diesem geringfügigen Punkte unterscheidet sie sich eben von den Heiligenleben, mit denen man sie fälschlich zusammengestellt hat.

Der Abbé Duchesne hat den Beweis vermisst, dass der Abschnitt über den h. Dionysius in A echt sei. Ob ich ihn jetzt erbracht habe, darf ich dem Urtheil des Lesers überlassen; ich glaubte, ihn allerdings schon in meinem ersten Aufsatz erbracht zu haben, indem ich nachwies, dass A die ältere und bessere Recension ist. Auf diesen Beweis ist Duchesne nicht eingegangen, weil er sich